

Die verlorene Drachme

Lorenzo Scornaienchi

9. August 2020

8 Oder welche Frau, die zehn Drachmen besitzt und eine davon verloren hat, zündet nicht ein Licht an, kehrt das Haus und sucht eifrig, bis sie sie findet? 9 Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte. 10 So, sage ich euch, wird man sich freuen im Beisein der Engel Gottes über einen Sünder, der umkehrt.

– Lukasevangelium 15,8–10

Liebe Gemeinde,

Das Thema des Verlierens wird in Lukas 15 nicht nur durch das bekannte Gleichnis vom verlorenen Schaf und dem guten Hirten illustriert, sondern auch durch ein Gleichnis, in dem es um das Verlieren eines Objektes (und nicht mehr eines Tieres) geht, konkret um das Verlieren einer Drachme, einer Münze also. Dieses Gleichnis wird uns heute beschäftigen.

Ein Tier kann auf verschiedene Arten und Weisen verloren gehen. Es ist aber immer die Folge einer Handlung oder eines Unfalls des Tieres. Das haben wir letzten Sonntag im Detail gesehen.

Das Verlieren einer Drachme ist etwas ganz Anderes. Verantwortlich für den Verlust ist einzig und allein die Besitzerin im Gleichnis, die die Münze nicht mehr finden kann. Es kann allerdings auch den Fall geben, dass die Münze gestohlen wird. Die Frau stellt sich dann viele Fragen: Ist die Drachme irgendwo aus der Tasche gefallen? Hat sie sie an einem Ort versorgt, an den sie sich nicht mehr

erinnern kann? Das Verlieren eines Objektes ist somit die einfachste Form des Verlusts.

Warum ist in diesem Thema des Verlorengehens plötzlich von einer Münze die Rede? *Damit will Jesus einen wichtigen Punkt betonen: Diese Erfahrung des Verlierens kennen alle Menschen.* Wer hat diese Erfahrung nicht schon einmal gemacht? Jeder von uns hat sicher schon einmal etwas verloren. Ich verliere ab und zu Dinge, besonders wenn ich im Stress bin (den Regenschirm, einen Kugelschreiber...). So ist es auch bei vielen anderen Menschen. Es ist unglaublich, wie viele Sachen und was für Sachen die Menschen verlieren. Die Bahnangestellten berichten von den unwahrscheinlichsten Funden. Die Fundbüros sind nie leer. Sie sind so voll, dass sie regelmässig eine Versteigerung aller Objekte, die nicht zurückgefordert werden und die sich dort einfach stapeln, organisieren müssen, um der Menge an Objekten Herr zu werden. Die Menschen verlieren Vieles. An diese Tatsache erinnert uns Jesus durch das Gleichnis.

I.

Das Gleichnis ist sehr einfach. Eine Frau hat zehn Drachmen und verliert eine von ihnen. Was macht sie? Sie reagiert. Sie zündet ein Licht an, weil das innere der Häuser ohne Fenster auch am Tag ziemlich dunkel war, und sucht die Münze sorgfältig im ganzen Haus. „Wer würde das nicht auch machen?“, sagt Jesus.

Die Drachme war eine Silbermünze, mit der zu den Zeiten der Apostel etwa ein Schaf gekauft werden konnte. (Ich habe übrigens im Internet nachgeschaut, was ein gewöhnliches Schaf heute kosten würde: der Preis liegt etwa zwischen 150 und 300 Franken). Es war also keine grosse Summe. Die zehn Drachmen könnten der Frau auch als Schmuck gedient haben: die Frau hätte sie als Halskette oder als Kopfverzierung benutzen können. Der Verlust einer einzigen Drachme wäre auch in diesem Fall rein finanziell kein grosser Schaden gewesen.

Das Gleichnis enthält zwei Elemente. *Erstens* ist hier die gleiche Person verantwortlich für das Verlieren und für das Finden der Münze, und *zweitens* ist

der Grund, weshalb sie sich auf die Suche nach dem Objekt macht, nicht primär finanzieller Natur. Die Frau hat eine besondere Bindung zu der verlorenen Drachme. In diesem Fall spielt die Proportion 1/10 keine Rolle, genauso wie beim Verhältnis des verlorenen Schafes zur ganzen Herde. *Es geht mehr um die Vollständigkeit eines Schmuckstücks. Ohne die zehnte Drachme würde die Kette oder der Kopfschmuck nicht mehr so schön aussehen. Die Drachmen müssen vollständig sein.* Dasselbe gilt für jeden Sammler: das einzelne Stück der Sammlung ist immer wichtig, unabhängig von seinem Wert. Oder man denke an ein Set von Gläsern oder von Tellern. Das Fehlen eines Glases ruiniert die Vollständigkeit der Küchenausstattung. Ich kenne dieses Gefühl sehr gut, das verlorene Objekt wiederfinden zu wollen. Genau das will Jesus bei seiner Hörschaft auch bewirken.

Das Verhalten der Frau mit der verlorenen Drachme zeigt, dass Verlieren alle Menschen betrifft und dass die erste Reaktion das Suchen nach dem verlorenen Objekt ist. Die Hörer müssen sich daher nicht wundern, wenn Jesus Kontakt zu Sündern hat. Seine Perspektive ist die Perspektive Gottes, der die Menschheit wieder vollständig haben will und die sogenannten Verlorenen somit zurückgewinnen will.

Die Frau macht daher Licht im Haus, sucht *sorgfältig* (das wird im Text betont) und wenn sie die Drachme gefunden hat, freut sie sich und will mit den Nachbarn feiern. Umso mehr will Gott Licht machen und die Sünder suchen. Dafür ist Jesus in die Welt gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu retten.

II.

Eine allgemeine Besonderheit dieser Gleichnisse in Lukas 15 ist das Verb, das hier für verlieren benutzt wird. Es ist kein normales Verb und vielleicht unüblich für Situationen des Verlierens. Das griechische Verb *apollymi* heisst in anderen Kontexten auch „zerstören“, „sich zerstören“. Aus diesem Verb kommt der Name des zerstörenden Engels in der Offenbarung Johannis „Apollion“ (der

Zerstörende)¹. Dieses Verb kommt auch in der bekannten johanneischen Textstelle vor: „Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen, nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.“ So drückt es die Übersetzung der „Guten Nachricht“ wörtlich aus. Die Zürcherbibel übersetzt nicht so genau, weil sie einfach das Verb *verlieren* nimmt. Gott hat Jesus in die Welt gesandt, dass niemand zugrunde gehe. Nach diesem biblischen Denken ist das Verlorengehen nicht nur das Verlieren des richtigen Weges oder einer gegebenen Route, sondern ein Prozess der Selbstzerstörung, der den Sinn des Lebens und das Leben selbst gefährdet. Wenn wir heute mit unseren Zeitgenossen über das Verloren-Sein, das Sich-Verlieren und sogar das Sich-Zerstören reden, haben wir oft den Eindruck, dass diese Themen den meisten fremd sind. Um von Verlieren oder Sich-Verlieren zu reden, muss man immer sagen, von welchem Gesichtspunkt aus wir eine solche Aussage machen. Man muss immer ein System oder Richtlinien voraussetzen, die bestimmen, was verloren ist und was nicht. Wenn wir einer bestimmten Route folgen, kann es vorkommen, dass wir irgendwann merken, dass wir vom Weg abgekommen sind.

Heute ist die Idee aber eher, dass das Verlorengehen relativ ist, dass es verschiedene mögliche Richtungen im Leben geben kann. Und doch sieht man sehr gut, wenn sich jemand durch Drogen- oder Alkoholabhängigkeit selbst zerstört.

Die Definition von Sünde ist heute ebenfalls schwierig geworden. Viele sagen, sie können mit dem biblischen Begriff Sünde wenig anfangen. Sünde bedeutet aber einfach Distanz zu Gott und zu seinem Willen. Ich glaube nicht, dass dies in unserer Zeit nicht mehr aktuell ist.

Die Kirchen sprechen daher auch sehr wenig über dieses Thema des Verloren-Seins, weil die meisten Menschen das als zu autoritär empfinden würden. Was heute in den Kirchen aber komischerweise sehr häufig thematisiert wird, ist das Sich-Wiederfinden. Viele Menschen spüren im Lauf ihres Lebens eine gewisse Entfremdung im Familienleben und in der Arbeit und suchen eine neue Dimensi-

¹“Der Engel, der für den Abgrund zuständig ist, herrscht als König über sie. Auf Hebräisch heisst sein Name Abaddon, auf Griechisch Apollyon (Zerstörer).” Off 9,11.

on, um sich wiederzufinden, anders ausgedrückt, um sich selbst zu verwirklichen. Kirchen bieten Podiumsdiskussionen, Kurse oder Bildungsveranstaltungen an, die den Menschen helfen sollen, sich wiederzufinden. Die Zürcher Landeskirche ist in dieser Hinsicht sehr aktiv.

Dieses Wiederfinden aber folgt einer egoistischen Perspektive. Weder Mitmenschen noch Gott haben in diesem Prozess einen Platz. Wie kann man sich jedoch wiederfinden, wenn man nicht von dem Verlorengedenken reden will?

III.

Die verlorene Münze soll uns über den verlorenen Menschen nachdenken lassen. *Es gibt einen Zusammenhang zwischen Dingen und Menschen. Wer sich nicht um eine verlorene Münze sorgt, der sorgt sich auch nicht um ein verlorenes Schaf oder um einen verlorenen Menschen.*

In der Konsumgesellschaft hat man ein merkwürdiges Verhältnis zu den Dingen. Einerseits sind Menschen materialistisch und legen grossen Wert auf den Besitz von Dingen, andererseits werden Gegenstände aller Art in schnellem Tempo konsumiert, weggeworfen und sofort durch neue ersetzt, selbst wenn sie noch in gutem Zustand sind. Geräte werden kaum mehr repariert oder geflickt. E-Schrott häuft sich an und belastet die Umwelt.

Wir haben ein schlechtes Verhältnis zu den Dingen. Und wie steht es mit unserem Verhältnis zu den Mitmenschen?

Das Gleichnis zeigt uns einen weiteren Aspekt. Die Frau sucht die Drachme aus einem ästhetischen Grund. Sie braucht die Drachme auch als Schmuck, und sie will ihre Sammlung vollständig haben. Die antike Frau des Gleichnisses hat eine tiefere Verbundenheit als wir mit den Objekten; sie repariert sie, wenn sie kaputtgehen. *Die Ästhetik, die Schönheit wird uns aus der Zerstörung retten. Eine schöne Welt, eine vollständige Welt* - das ist die Wirkung der Sache Christi in der Welt. Aus dieser Perspektive kann man handeln und sich dafür einsetzen, dass das Verlorene wiedergefunden wird.

Amen